

‘What’s hip’ am Patent?

Von Dr. H. Sky

Diese Frage ruft erst einmal offenes Unverständnis hervor.

Kein Wunder: Nach dem gängigen Verständnis der Anwender des Patentsystems in Europa – und diese sind zu 90% Firmen des Mittelstandes und die Großindustrie (Pressemitteilung des DPMA vom 28.10.2008) – hat das eine mit dem anderen schlichtweg nichts zu tun.

Die Verwalter des Patentsystems sind bei den Ämtern wie auch in der Wirtschaft hochspezialisierte Fachleute, die eine lange Ausbildung und dementsprechend ein gewisses Alter haben. Die technische Innovation wird somit vom „Alter“ verwaltet und genutzt – so ziemlich das Gegenteil von „hip“..

Das ist schade, denn ein Patent steht für „technische Innovation“, ein Begriff, der mit Kreativität und Überschreitung von eingetretenen Pfaden verbunden ist, Attribute also, die gerade die Jugend kennzeichnen..., also vielleicht doch „hip“?

Bedenkt man ferner, dass der gesamte Bereich der Kommunikation Jugendlicher vom Smartphone, über das Tablet bis hin zu sozialen Netzwerken wie Facebook®, Twitter® etc. einen Hauptbereich weltweiter Patentanmeldungen bildet, so stellt man fest, dass durchaus eine Verbindung zwischen dem Patentsystem und der Jugend besteht.

Die Jugend bestimmt in diesem Bereich oft den aktuellen Trend und entscheidet damit bereits jetzt über wirtschaftlichen Erfolg oder Misserfolg von Firmen und Patentstrategien. Facebook® ohne die Jugend stünde vor dem Aus.

Unsere Jugend ist die Gesellschaft von morgen, sie ist Träger eigener weltanschaulicher und kultureller Ideen und Wertvorstellungen.

Diese müssen nicht zwangsläufig mit unseren übereinstimmen, was einerseits vielleicht beängstigen mag, andererseits aber auch eine große

Chance dahingehend darstellt, dass sich die Menschen in Zukunft ohne unsere jetzigen inneren Barrieren aufeinander zu bewegen.

Schon jetzt kennt ein bedeutender Teil der Kommunikation Jugendlicher keine Grenzen – durch das Internet. Die Jugend gibt Trends vor, sprengt Grenzen, bestimmt die Zielrichtung von Innovation.

Weshalb lässt dann das derzeitige Patentsystem in Europa (und weltweit) die Jugend links liegen? Der Volkswirtschaft geht dadurch ein wertvolles intellektuelles und kreatives Potenzial verloren. Jugendliche, die sich für die Patentierung ihrer Ideen interessieren, haben einen mühevollen Weg vor sich.

Es gibt Erfinderberatungen seitens der Industrie- und Handelskammern, und seitens des Deutschen Patent- und Markenamts; es gibt staatliche Förderungen für die Tätigkeit von Patenanmeldungen, so z.B. Signo (www.signo-deutschland.de), ein Unterstützungskonzept für Erfinder vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technik. Signo schreibt sogar auf die Jugend ausgerichtete Erfinderwettbewerbe aus, so z.B. der Erfinderwettbewerb „i hoch 3“.

Die Unterstützung ist jedoch nur für einen begrenzten Personenkreis verfügbar und betrifft immer nur einen Teilbereich des gesamten Systems, z.B. die Patentierung einer Idee. Es ist daher eher fraglich, ob Jugendliche durch derartige Einzelaktionen wirklich angesprochen werden. Denn auf dem langen Weg bis zur wirtschaftlichen Verwertung eines Patents sind für einen Jugendlichen in Europa viele bürokratische Hürden zu überwinden, zudem ist ein erheblicher finanzieller Aufwand zu erbringen.

Ob er angesichts dessen den Enthusiasmus für seine Idee behält, erscheint eher fraglich.

Wenn man also die Jugend mit ins Boot des gewerblichen Rechtsschutzes holen und das intellektuelle und innovative Potenzial der Jugend nutzen will, muss man sich auf sie zu bewegen.

Es bedarf eines durchgängigen Konzepts, das Jugendliche an das Patentsystem heran- und durch dieses System hindurch führt, und zwar in einer Art und Weise, dass dem Jugendlichen der Enthusiasmus für seine Idee auf seinem Weg zum Patent nicht verloren geht.

Ein solches Konzept sollte die Jugendlichen - über den Erhalt eines Schutzrechts hinaus - bis hin zu dessen Verwertung begleiten.

Young Patent Europe (YPE) ist ein solches Konzept.

YPE bietet (nicht nur) Jugendlichen die Möglichkeit sich mit dem gewerblichen Rechtsschutz bekannt zu machen, YPE hilft ihnen zur ihrer Idee den richtigen Mentor zu finden, der sie bis zur Erteilung des Patents und der anschließenden Vermarktung begleitet.

In naher Zukunft soll es dann tatsächlich einmal heißen: „Patente sind hip“!

HS ¹ , 1.9.2012

¹ Anmerkung der Redaktion: Dr.-Ing. H. Sky ist Patentanwalt, seit zwanzig Jahren ist er Mitglied einer international renomierten Patentanwaltskanzlei.